

Grußwort zur Fachveranstaltung Thema  
"Wie gelingt der Generationswechsel in der Selbsthilfe?"  
am 26.05.2014

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

wir haben uns heute hier versammelt, um zum zweiten Male der Verleihung des Hamburger Selbsthilfepreis beizuwohnen. Ich überbringe Ihnen im Namen des Senates der Freien und Hansestadt Hamburg sowie der Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz Frau Prüfer-Storks die allerherzlichsten Grüße und Glückwünsche.

Zum zweiten Mal - die erste Verleihung war 2012 - lobt der Verband der Ersatzkassen e. V. den Hamburger Selbsthilfepreis aus. Das diesjährige Thema "Wie gelingt der Generationswechsel in der Selbsthilfe?" spricht nach meiner Einschätzung einen sehr wichtigen Aspekt in der Weiterentwicklung für Gruppen im Allgemeinen sowie für deren zukünftige Ziele an.

Innovation ist ein wichtiger Bestandteil um notwendige und wichtige gesellschaftliche Weiterentwicklungen voranzubringen, dass gilt für alle Bereiche unseres Gemeinwesens – also auch für die Selbsthilfe. Erneuerungen sind im übertragenen Sinne der Motor, oder auch die Triebfeder, für - meist relevante und wesentliche - Veränderungen. Ohne sie kann sich eine Gesellschaft nicht weiterentwickeln und würde an ihrem selbstverschuldeten Anachronismus zugrunde gehen.

Ziel der Innovation ist es die Angebote im Bereich der Selbsthilfe den sich ständig ändernden gesellschaftlichen Gegebenheiten anzupassen - dazu gehört auch der Generationswechsel. Die Übergabe von der älteren auf die jüngere Generation ist kein leichter und einfacher Prozess. Sich von vielen liebgewordene Gewohnheiten und Dingen zu verabschieden und Platz für die nachfolgende Generation zu machen, fällt vielen älteren Akteuren sehr schwer – und trotz alledem ist er notwendig.

Deshalb ist der Preis für herausragende Ideen – in diesem Falle einen geordneten Generationswechsel zu vollziehen, der für alle einen Gewinn bedeutet - zur Förderung und Weiterentwicklung in der Selbsthilfe im Gesundheitswesen hilfreich, wichtig und notwendig.

Schon im Bewerbungsschreiben des Selbsthilfepreises wurde richtigerweise ausgeführt: „Mit dem Preis würdigen wir den beispiellosen Einsatz vieler Ehrenamtlicher, die Solidarität und Nächstenliebe praktizieren.“

### **Die Selbsthilfe in unserer Hansestadt ist eine Erfolgsgeschichte:**

Hamburg hat in der Förderung der eigenverantwortlichen und ehrenamtlichen Selbsthilfe schon immer eine wichtige Ergänzung zur professionellen und institutionalisierten Gesundheitsversorgung angesehen. Zwei unabhängige Instanzen, die durch Auseinandersetzung auf gleicher Augenhöhe Ergebnisse bzw. Innovationen erarbeiten, die zum Wohle der Erkrankten sind. Ein richtiger und - wie ich finde - guter gesellschaftlicher Antagonismus. Selbsthilfe hat von Anfang an auch zur Demokratisierung unseres Gemeinwesens beigetragen. Dieser gesellschaftliche Fortschritt mittels Emanzipation ist für das Individuum nicht nur emotional wichtig – es bestärkt ihn auch in seinem weiteren Handeln. Darüber hinaus macht es auch unser Gemeinwesen bunter und vielfältiger.

Seit 1979 werden die Selbsthilfegruppen und Organisationen sowie der Aufbau von wichtigen Kontaktstellen für den koordinierenden Überbau kontinuierlich durch die Fachbehörde gefördert.

Was als Forschungsprojekt am UKE Fachbereich Medizinsoziologie in 1979 gestartet wurde, mündete in der ersten Kontaktstelle für Selbsthilfe in Altona. Auch dieses, meine Damen und Herren ist einen kleiner Innovationsbaustein auf dem Gebiet der aktiven Bürgerbeteiligung in unserer Gesellschaft. Seit 1984 wird die Selbsthilfe aus Haushaltsmitteln der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.

Selbsthilfegruppen werden nunmehr seit 30 Jahren aus öffentlichen Mitteln gefördert. Zur zentralen Verteilung der Fördermittel ist 1987 der Hamburger Selbsthilfegruppen-Topf geschaffen worden. Auch die Selbstverwaltung der finanziellen Mittel ist ein weiterer kleiner innovativer Baustein in der Selbsthilfe - die Verantwortung wurde vom Staat an die Betroffenen übertragen.

Seit 1994 beteiligen sich auch die gesetzlichen Krankenkassen am Hamburger Selbsthilfegruppen-Topf und ab 2008 gehört die Förderung zu den Pflichtaufgaben der gesetzlichen Krankenkassen gemäß § 20 SGB V. Seit 2013 beteiligen sich nun auch die Pflegekassen gemäß § 45 SGB XI an der Unterstützung von Selbsthilfe-

gruppen im Bereich Pflege. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine sehr wichtige, zukunftsorientierte und notwendige Förderung in der Selbsthilfe.

In 2014 wurden so knapp € 300.000,- in den Selbsthilfegruppentopf eingezahlt – hälftig von der Freien und Hansestadt Hamburg und den gesetzlichen Krankenversicherungen.

In 30 Jahren hat sich die Selbsthilfe zu einem festen und integralen Bestandteil der gesundheitlichen Versorgung der Freien und Hansestadt Hamburgs, auf fester gesetzlicher Grundlage gemausert.

Aus einer Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen sind mittlerweile drei geworden, die für das gesamte Selbsthilfesystem Hamburgs den Überbau bilden. In unserer Hansestadt gibt es etwa 1.000 gesundheitsbezogene Selbsthilfegruppen mit rund 20.000 Aktiven, die sich als „Experten in eigener Sache“ engagieren und größtenteils von der KISS Hamburg e.V. (Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen) unterstützt und begleitet werden.

Ich finde dass dies ist ein sehr großer Schritt in emanzipativer Bürgerbeteiligung.

### **Welche Rolle spielt die Selbsthilfe heute?**

Selbsthilfe wird heute als „vierte“ Säule im Gesundheitswesen bezeichnet und ist als nicht mehr wegzudenkende Ergänzung zum professionellen Hilfesystem anerkannt. Die Betroffenen werden im Laufe der Zeit durch ihr Arbeit zu Expertinnen und Experten in eigener Sache.

Jede Selbsthilfegruppe trägt zum ständig wachsenden Wissen bei. Dieses wird heutzutage durch das Internet deutschland- bzw. weltweit verbreitet. Das ist ein Nutzen für viele Betroffene, kann aber auch manchmal zum Schaden reichen, wenn die verbreiteten Informationen nicht der Wahrheit entsprechen.

Tatsache ist, dass heute die Einbeziehung und die Sichtweise von Patientinnen und Patienten in vielen Gremien des bundesrepublikanischen Gesundheitswesens vertreten werden. So ist die Selbsthilfe z.B. beratend, aber ohne Stimmrecht, im Gemeinsamen Bundesausschuss das oberste Beschlussgremium der Selbstverwaltung von Ärzten, Zahnärzten, Psychotherapeuten, Krankenhäuser und Krankenkassen in Deutschland tätig.

Dies ist selbstverständlich auch ein Erfolg aktiver Selbsthilfearbeit und kann durchaus auch als Innovation für unser Gemeinwesen betrachtet werden.

Lassen Sie mich - meine Damen und Herren – am Ende meines Grußwortes das künftige Anliegen unseres Haus für die Selbsthilfeförderung zusammenfassen:

„Der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz ist es ein besonderes Anliegen, für chronisch erkrankte Hamburgerinnen und Hamburger alles zu unternehmen, damit sie weiterhin in unserer Gesellschaft als vollwertiges Mitglied integriert bleiben bzw. wieder werden. Sie wacht darüber, dass die Voraussetzungen für die Hilfen zur Selbsthilfe in der Freien und Hansestadt Hamburg weiterhin auf dem neusten Stand bleiben sowie den sich ständig ändernden gesellschaftlichen Gegebenheiten angepasst werden.“

Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit